

Dipl.-Sozialwissenschaftlerin Manuela Nöthen

# Von der „traditionellen Familie“ zu „neuen Lebensformen“

## Neuerungen in der Familienberichterstattung des Mikrozensus

Mit der Einführung der Unterjährigkeit im Jahr 2005 wird im Mikrozensus auch die Haushalts- und insbesondere die Familienstatistik auf ein neues Konzept umgestellt.<sup>1)</sup> Kernstück der diesbezüglichen Neuerungen ist der Übergang vom „traditionellen Familienkonzept“ des bis 2004 durchgeführten jährlichen Mikrozensus auf das „Lebensformenkonzept“ im unterjährigen Mikrozensus ab 2005. Im Zentrum steht dabei die Integration der „alternativen“ oder auch „nicht-konventionellen Lebensformen“, wie „Singles“ oder nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften, in die laufende Berichterstattung. Ein Teil der damit verbundenen Änderungen ist in Form des Veröffentlichungsprogramms ab 2005 direkt für Außenstehende wahrnehmbar. Ein anderer aber, nicht unwesentlicher Teil – der die Datenaufbereitung und -auswertung betrifft – findet intern in den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder, also „hinter der Bühne“, statt und bedarf daher einer besonderen Erläuterung. In einem früheren Aufsatz wurde bereits der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus beleuchtet.<sup>2)</sup> Dieser Aufsatz verdeutlicht die Notwendigkeit einer Neukonzeption und gab einen Überblick über die durch den Umstieg zu erwartenden Anforderungen. Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die wichtigsten Neuerungen in der Familienstatistik ab 2005 und den Stand der Arbeiten. Abgerundet wird er durch die Veröffentlichung wesentlicher Eckdaten zu den Lebensformen der Bevölkerung auf der Grundlage des „Lebensformenkonzeptes“.

### Vorbemerkung

Essenziell für das Verständnis der Familienbetrachtung im Mikrozensus ist die Tatsache, dass diese Erhebung eine lange Historie – beginnend mit dem Jahr 1957 – besitzt, die gleichzeitig durch eine hohe Kontinuität in der Berichterstattung gekennzeichnet ist.<sup>3)</sup> So sind im Laufe der Jahre und Jahrzehnte neue Bedürfnisse nach Informationen – etwa zu „Singles“<sup>4)</sup>, zur „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“<sup>5)</sup> und zu nichtehelichen oder gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften – entstanden, die früher nicht oder nur von peripherer Bedeutung waren. Gleichzeitig hat sich das Verständnis von dem, was schon lange Bestandteil des Mikrozensus ist, zum Beispiel davon, wer aus amtlicher bzw. statistischer Sicht zu einer Familie zählt, immer wieder verändert. Das hat einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Inhalte der Erhebung ausgeübt. Beispielsweise wurde der Nachweis nichtehelicher Lebensgemeinschaften erst in den 1980er-Jahren zur Ergänzung der traditionellen Familienbetrachtung eingeführt. Anfänglich auf Schätzungen bestimmter Haushaltskonstellationen beruhend, hat man den Nachweis der Lebensgemeinschaften schließlich in den 1990er-Jahren auf Grundlage eines Fragekonzeptes reformiert.<sup>6)</sup>

Einen Überblick über den zeitlichen Ablauf der seit 2002 erfolgten Schritte zur Umsetzung des „Lebensformen-

1) Zum unterjährigen Mikrozensus ab 2005 siehe Lotze, S./Breiholz, H.: „Zum neuen Erhebungsdesign des Mikrozensus (Teil 1)“ in WiSta 5/2002, S. 359 ff. sowie Lotze, S./Breiholz, H.: „Zum neuen Erhebungsdesign des Mikrozensus (Teil 2)“ in WiSta 6/2002, S. 454 ff.

2) Siehe Heidenreich, H.-J./Nöthen, M.: „Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus“ in WiSta 1/2002, S. 26 ff.

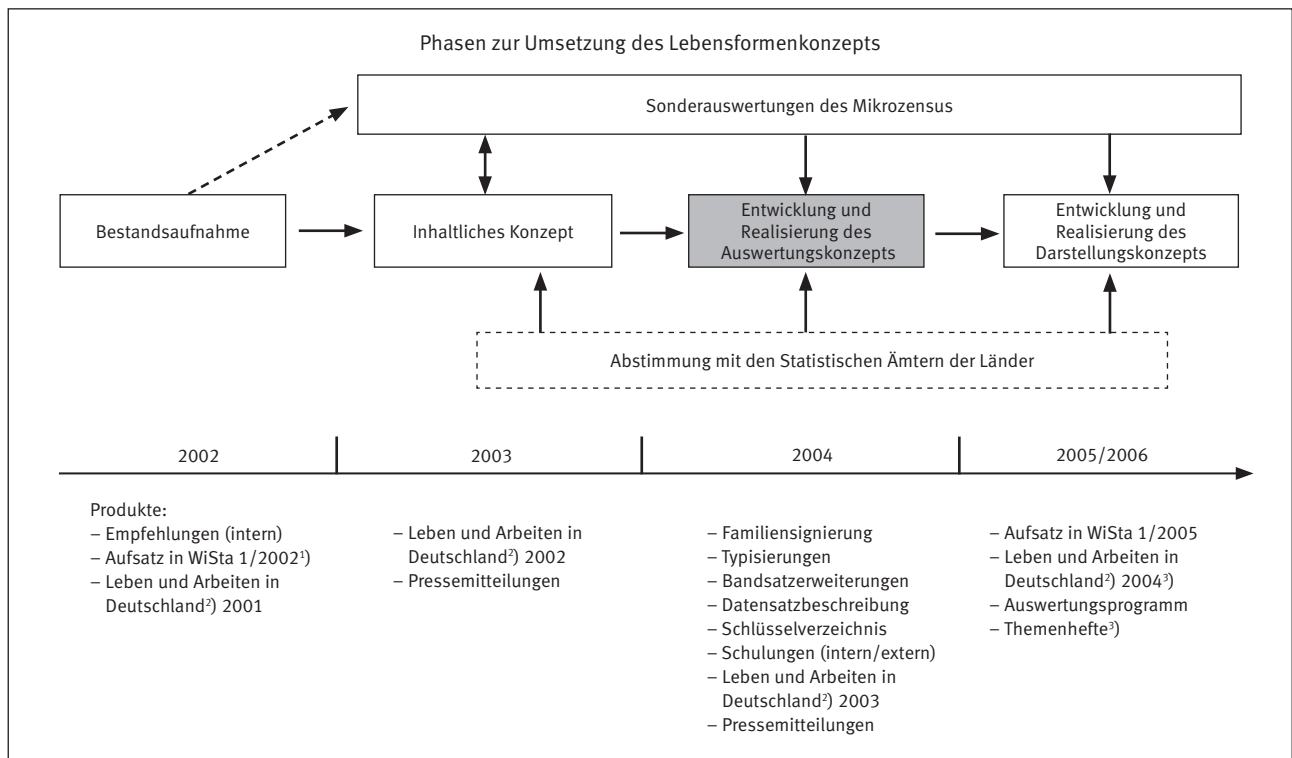
3) Zu weiteren Informationen über die Geschichte und Inhalte des Mikrozensus siehe auch Emmerling, D./Riede, T.: „40 Jahre Mikrozensus“ in WiSta 3/1997, S. 160 ff.

4) Siehe hierzu Pöschl, H.: „Singles – Versuch einer Beschreibung“ in WiSta 10/1990, S. 703 ff.

5) Siehe hierzu Zahn, R.: „Die Erwerbsbeteiligung im Familienzusammenhang und ausgewählte Einflussfaktoren“ in WiSta 1/1999, S. 28 ff.

6) Siehe hierzu Niemeyer, F.: „Nichteheliche Lebensgemeinschaften und Ehepaare – Formen der Partnerschaft gestern und heute“ in WiSta 7/1994, S. 504 ff.

Schaubild 1



1) Heidenreich, H.-J./Nöthen, M.: „Der Wandel der Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus“ in WiSta 1/2002, S. 26 ff. – 2) Jährliche Pressebroschüre mit den jeweils aktuellen Ergebnissen des Mikrozensus. – 3) Veröffentlichung vorgesehen.

konzeptes“ sowie die damit verbundenen Produkte gibt Schaubild 1. Demnach existieren zu den Lebensformen der Bevölkerung nach dem neuen Konzept bereits ausgewählte Veröffentlichungen, die bislang auf Sonderauswertungen des Mikrozensus basieren.<sup>7)</sup> Die Umsetzung des Lebensformenkonzeptes im Standardauswertungs- und Veröffentlichungsprogramm des Mikrozensus erfolgt im Rahmen der Veröffentlichung von Ergebnissen zum unterjährigen Mikrozensus ab 2005. Bei der internen Vorbereitung, wie der Erstellung von Bandsatzerweiterungen und Typisierungen für die Lebensformtypologien, hat das Statistische Bundesamt eng mit den Statistischen Ämtern der Länder zusammengearbeitet und das Konzept mit Fachleuten aus Politik und Wissenschaft diskutiert. Ziel war, aktuelle Informationen zu den privaten Lebensformen nutzerorientiert, kundenfreundlich und für die Öffentlichkeit leicht zugänglich aufzubereiten und in die bestehende Berichterstattung zu integrieren. Als konkretes „Endprodukt“ entsteht für den Mikrozensus ein neues Standardauswertungsprogramm, das das bisherige Tabellenprogramm des jährlichen Mikrozensus auf Grundlage des „traditionellen Familienkonzeptes“ ablöst und gleichzeitig – angesichts der zu erwartenden methodischen Brüche – die Kontinuität in den Zeitreihen auch im unterjährigen Mikrozensus ab 2005 sicherstellt.

## Betrachtungsebenen im Mikrozensus

Obwohl der Mikrozensus als Haushaltsstichprobe konzipiert wurde, liefern seine Ergebnisse weitaus umfangreichere Informationen zu den Lebens- und Arbeitsverhältnissen der Bevölkerung in Deutschland als reine Haushaltsmerkmale. Das hängt insbesondere mit der Gestaltung des Mikrozensus als Mehrzweckstichprobe, also mit seinen Inhalten, zusammen, die für alle Personen im Haushalt erfragt werden. So werden im Grundprogramm ab 2005 Angaben zu den Lebens- und Familienformen, zum Migrationshintergrund, zum Lebensunterhalt und Einkommen, zur Erwerbslosigkeit und Arbeitssuche, zur (früheren) Erwerbstätigkeit und zur (Aus- und Weiter-)Bildung erhoben. Die jährlich wechselnden Zusatzprogramme beziehen sich u. a. auf Themenfelder wie die private und betriebliche Altersvorsorge.<sup>8)</sup> Dieses breit gefächerte Merkmalspektrum macht die Kombination einer Vielzahl von Themenbereichen möglich (siehe Schaubild 2).

Gleichzeitig – und das ist ein zweites Charakteristikum der Mehrzweckstichprobe „Mikrozensus“ – sind die Informa-

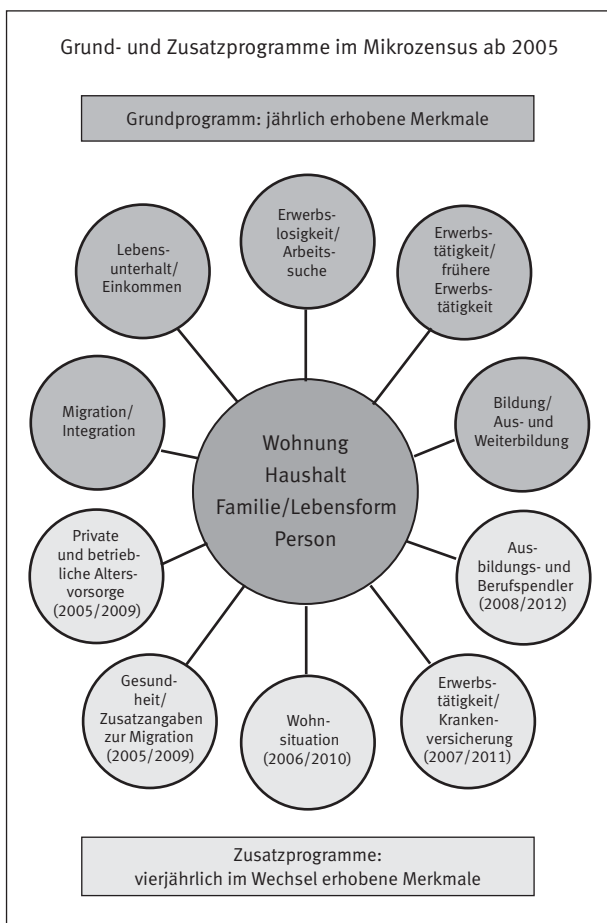
7) Siehe dazu Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2001“, Wiesbaden 2002, sowie Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2002“, Wiesbaden 2003 und Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2003“, Wiesbaden 2004. Diese Publikationen stehen im Internet zum kostenlosen Download bereit unter [http://www.destatis.de/themen/d/thm\\_mikrozen.php](http://www.destatis.de/themen/d/thm_mikrozen.php).

8) Zu den Inhalten des Mikrozensus ab 2005 siehe das Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz 2005 – MZG 2005) vom 24. Juni 2004 (BGBl. I S. 1350). Darüber hinaus ist die Europäische Arbeitskräfteerhebung einschließlich der jährlich wechselnden Ad-hoc-Module integraler Bestandteil der Erhebung. Von besonderem familiensoziologischen Interesse ist dabei das für 2005 vorgesehene Ad-hoc-Modul zur „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“.

tionen, die in der Datenerhebung gesammelt werden, auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt. Das sind

1. die Wohnungsebene,
2. die Haushaltsebene,
3. die Familien- und Lebensformenebene und
4. die Personenebene (siehe auch Schaubild 2).

Schaubild 2



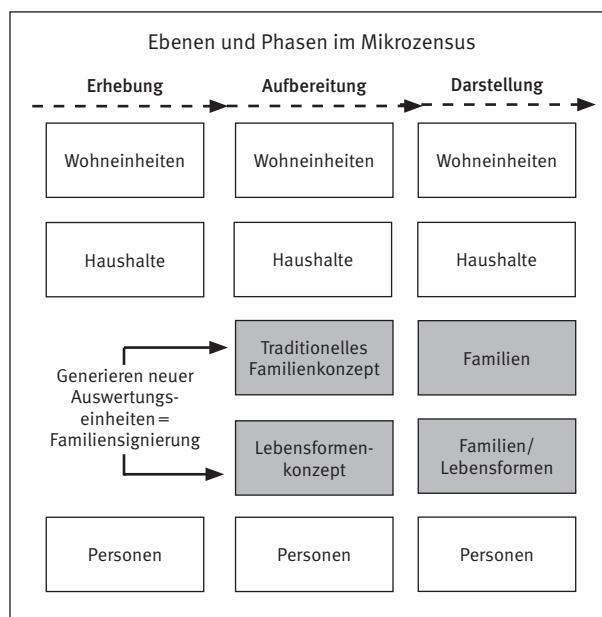
Prinzipiell verfolgen diese Betrachtungsebenen verschiedene Zwecke und setzen inhaltlich unterschiedliche Schwerpunkte: So dient zum Beispiel die Haushaltsebene primär zur Beantwortung von Fragen, die den Haushalt als Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft begreifen. Auf Familien- bzw. Lebensformenebene stehen dagegen die sozialen Beziehungen der Menschen untereinander im Mittelpunkt des Interesses.

Mit Blick auf eine technisch möglichst einfache und rasche Auswertung der Informationen werden im Rahmen der

Datenaufbereitung entlang den vier Ebenen eindeutig abgegrenzte, homogene Auszähleinheiten gebildet. Solche Einheiten sind Wohnungen, Haushalte, Personen und – auf Familien- und Lebensformenebene – Einheiten wie Familien oder sonstige Lebensformen, zum Beispiel Paare ohne Kinder. Auch wenn diese Einheiten unter Umständen identisch sein können (etwa dadurch, dass Haushalt und Familie deckungsgleich sind), sind sie dennoch unterschiedlich definiert und zusammengesetzt: So kann eine Wohnung prinzipiell von mehreren Haushalten bewohnt werden und ein Haushalt verschiedene Familien beherbergen. Eine Person kann dabei nur einmal Mitglied einer Familie, aber gleichzeitig [sofern sie über einen Haupt- und Nebenwohnsitz(e) verfügt] Mitglied mehrerer Haushalte sein.

Einen schematischen Überblick über den „Verarbeitungsprozess“ der Informationen zum Zusammenleben – von der Datenerhebung über die Datenaufbereitung und -auswertung bis zur Ergebnispräsentation – gibt Schaubild 3: In der ersten Phase, der Datenerhebung, sammeln die Interviewer und Interviewerinnen nach vorgegebenen Definitionen und Regeln<sup>9)</sup> Informationen zu den *Erhebungseinheiten* „Wohnung“<sup>10)</sup>, „Haushalt“<sup>11)</sup> und „Person“. Im Anschluss werden im Rahmen der Datenaufbereitung *Auszähleinheiten* gebildet, zu denen die gewünschten Auswertungen vorgenommen werden können.

Schaubild 3



Auch wenn auf Familien- und Lebensformenebene vergleichbare Erhebungseinheiten fehlen, ist es dennoch möglich, den Mikrozensus familienstatistisch zu nutzen. Dazu

9) Siehe dazu auch Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.): „Handbuch für Interviewerinnen und Interviewer des Mikrozensus“, Wiesbaden 2004.

10) Als Wohneinheiten gelten im Mikrozensus nach außen abgeschlossene, zu Wohnzwecken bestimmte, in der Regel zusammenliegende Räume in Wohn- und sonstigen Gebäuden mit Wohnraum, die die Führung eines eigenen Haushalts ermöglichen. Sie weisen einen eigenen Eingang unmittelbar vom Treppenhaus, von einem Vorraum oder von außen auf. Dabei ist gleichgültig, ob in der Wohneinheit ein oder mehrere Haushalte untergebracht sind oder ob die Wohneinheit leer steht bzw. eine Freizeitwohneinheit ist. Mehrere Wohneinheiten in einem Gebäude, die von nur einem Haushalt genutzt werden, zählen als eine Wohneinheit.

11) Haushalte werden im Mikrozensus gemäß dem so genannten Haushaltseinheiten-Konzept (household unit concept) abgegrenzt. Kriterien zur Identifizierung eines Haushalts sind das gemeinsame Wohnen und Wirtschaften: „Einen Haushalt bilden alle Personen, die gemeinsam wohnen und wirtschaften. Wer allein wirtschaftet, bildet einen eigenen Haushalt. Personen mit mehreren Wohnungen werden in jeder ausgewählten Wohnung einem Haushalt zugeordnet“ (§ 2 des Mikrozensusgesetzes, a. a. O.).

generiert man nachträglich – also ex post – durch Zusammenfassungen von Personen und anhand der gegebenen Erhebungsmerkmale entsprechende Auswertungseinheiten. Dieses Verfahren wird als Familiensignierung bezeichnet. Ab dem Jahr 2005 wird zur weiteren Verbesserung der Datenqualität mit der so genannten automatischen Familiensignierung ein standardisiertes Verfahren eingeführt. Die Familiensignierung erfolgt dann mittels des für die Datenerfassung eingesetzten Softwareprogramms „Blaise“. Dieses Vorgehen ersetzt die bisher „per Hand“ durchgeführte Familiensignierung in den Statistischen Ämtern der Länder. Die Einheiten, die künftig mithilfe der automatischen Familiensignierung generiert werden, erlauben sowohl die Auswertung nach dem „Lebensformenkonzept“ als auch nach dem bisherigen „traditionellen Familienkonzept“. Im Gegensatz zu früher stellt die Betrachtung nach dem Lebensformenkonzept den im Auswertungsprogramm und in den Ergebnisveröffentlichungen vorgesehenen Standardfall da. Dennoch sind Analysen nach dem bisherigen traditionellen Familienkonzept weiterhin möglich, fallen mit dem Mikrozensus ab 2005 aber in den Bereich der Sonderauswertungen für methodische Zwecke.

Mithilfe der einmal fixierten Auswertungseinheiten werden anschließend die gewünschten Auswertungen vorgenommen und *Darstellungseinheiten* für die Präsentationsphase bestimmt. So können nicht nur Familien, sondern zum Beispiel auch einzelne Familientypen, wie „Ehepaar mit Kind(ern)“ oder sonstige Lebensformen wie „Allein Stehende“ als Darstellungseinheiten fungieren.

## Bevölkerungsbegriffe im Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine laufende Repräsentativstatistik, bei der – auch mit Übergang auf die unterjährige Erhebung – nach wie vor 1% der Grundgesamtheit „Wohnberechtigte Bevölkerung“ zufällig ausgewählt und befragt wird. Zu dieser zählen Personen in Privathaushalten wie in Gemeinschaftsunterkünften (z. B. Alten- oder Kinderheimen), an ihrem Haupt- wie an einem Nebenwohnsitz. Je nach Fragestellung steht im Mikrozensus eine bestimmte Betrachtungsebene – Wohnungs-, Haushalts-, Familien- und Lebensformen- oder Personenebene – im Mittelpunkt der Analyse. Aus dem Blickwinkel der verschiedenen Betrachtungsebenen rückt jeweils eine bestimmte Bevölkerungsgruppe aus der Grundgesamtheit „Wohnberechtigte Bevölkerung“ in den Fokus. Dabei ist im unterjährigen Mikrozensus ab 2005 prinzipiell zwischen fünf Teilmassen der wohnberechtigten Bevölkerung, den so genannten Bevölkerungsbegriffen, zu differenzieren. Diese unterscheiden sich im Wesentlichen durch

1. den Einbezug der Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften und
2. den Einbezug der Bevölkerung am Nebenwohnsitz.

Tabelle 1: Wohnberechtigte Bevölkerung im Mai 2003 nach Wohnsitz und Art der Unterkunft  
Ergebnis des Mikrozensus  
1 000

Art der Unterkunft	Hauptwohnsitz	Nebenwohnsitz	Insgesamt
Bevölkerung in Privathaushalten . . . .	81 734	1 158	82 892 <sup>2)</sup>
Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften .	767	32	798
Insgesamt ...	82 501 <sup>1)</sup>	1 190	83 691

1) Eckzahl für die Erwerbsbetrachtung. – 2) Eckzahl für die Haushaltsbetrachtung.

Prinzipiell ist es auf der Betrachtungsebene Haushalte, zum Beispiel zur Beobachtung der Inanspruchnahme von Wohnraum und Infrastruktureinrichtungen, sinnvoll, Personen mit mehreren Wohnsitz(en) auch mehrfach zu berücksichtigen. Die so abgegrenzte Bevölkerungsmasse wird von der „Wohnberechtigten Bevölkerung“ abgeleitet und blendet die Bevölkerung in Gemeinschaftsunterkünften aus der Betrachtung aus. Sie wird als „Bevölkerung in Privathaushalten“ bezeichnet und bildet die Grundlage für alle Auswertungen mit Bezug zu (Privat-) Haushalten und deren Mitgliedern. In Deutschland zählten im Mai 2003 zur „Bevölkerung in Privathaushalten“ 82,892 Mill. Haushaltsmitglieder, die in 38,944 Mill. Privathaushalten wohnten.

Bei vorwiegend ökonomisch orientierten Fragestellungen, etwa wenn Haushalte als Einkommens- und Konsumgemeinschaften untersucht werden, ist es zur Vermeidung von Mehrfachzählungen sinnvoll, ausschließlich auf den Hauptwohnsitz abzustellen. Dabei ist die Zuordnung eines Haushalts zum Haupt- oder Nebenwohnsitz unproblematisch, solange sämtliche Mitglieder des Haushalts am Haupt- oder am Nebenwohnsitz wohnen. Ist dies nicht der Fall, erfolgt die Zuordnung mittels eines Stellvertreterprinzips, etwa anhand der Angaben der so genannten Haushaltsbezugsperson. Im Mikrozensus ist das die erste im Fragebogen eingetragene Person, wobei Personen unter 15 Jahren nicht als erste Person in den Fragebogen eingetragen werden dürfen. Im Mai 2003 gab es deutschlandweit 38,164 Mill. Haushalte (Haushaltsbezugspersonen) am Hauptwohnsitz. Bei der Zuordnung der Haushaltsmitglieder zum Haupt- oder Nebenwohnsitz kann prinzipiell der Wohnsitz der Haushaltsbezugsperson oder der Wohnsitz des Haushaltsmitglieds selbst, der möglicherweise vom Wohnsitz der Haushaltsbezugsperson abweicht, zugrunde gelegt werden. Im Hinblick auf einen korrekten Nachweis der durchschnittlichen Haushaltsgröße wählt man üblicherweise den erstgenannten Weg. Entsprechend zählen zur „Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz“ alle Personen mit Bezugsperson des Haushalts am Hauptwohnsitz. Im Mai 2003 waren dies 81,837 Mill. Haushaltsmitglieder.<sup>12)</sup>

Während es auf Haushaltsebene generell sinnvoll ist, Personen mit mehreren Wohnsitz(en) auch mehrfach zu berücksichtigen,

12) Im unterjährigen Mikrozensus ab 2005 erfolgt bei der Unterscheidung der Haushalte in Haupt- und Nebenwohnsitz – mit Blick auf den primären ökonomischen Hintergrund dieser Fragestellung – ein Übergang von der Haushaltsbezugsperson auf den Haupteinkommensbezieher bzw. die Haupteinkommensbezieherin des Haushalts. Zur „Bevölkerung in Privathaushalten am Hauptwohnsitz“ zählen im unterjährigen Mikrozensus somit alle Mitglieder von Privathaushalten mit Haupteinkommensbezieher/-in des Haushalts am Hauptwohnsitz.

sichtigen, zielt die Familienbetrachtung darauf ab, jede Familie (oder sonstige Lebensform) lediglich einmal zu zählen. So wird auf Familienebene der Familienvater, der am Arbeitsort einen zweiten Wohnsitz führt, lediglich *einmal* entsprechend dem Melderechtsrahmengesetz an seinem Hauptwohnsitz nachgewiesen; die Tatsache, dass er an seinem Arbeitsort einen zweiten Haushalt führt, gilt in diesem Zusammenhang als nachrangig. Die auf Familienebene relevante Bevölkerungsmasse wird von der „Bevölkerung in Privathaushalten“ abgeleitet und anhand des Wohnsitzes der so genannten Familienbezugsperson<sup>13)</sup> auf den Hauptwohnsitz eingeeengt: Deklariert die Familienbezugsperson den befragten Haushalt im Rahmen der Erhebung als ihren Hauptwohnsitz, so wird diese Angabe – auch bei individuell abweichendem Wohnsitz – auf alle weiteren Familienmitglieder übertragen. Stuft die Familienbezugsperson ihren Wohnsitz als Nebenwohnsitz ein, wird auch diese Information für alle anderen Familienmitglieder übernommen. Dieses Vorgehen stellt sicher, dass die Familie nur *einmal als zusammengehörige Einheit* in die Betrachtung einfließt und Personen, die über mehr als einen Wohnsitz verfügen, gemeinsam mit ihren weiteren Familienangehörigen nachgewiesen werden können.

Tabelle 2: Bevölkerung (traditionelles Familienkonzept) im Mai 2003 nach Wohnsitz der Bezugsperson in der Familie und Stellung in der Familie  
Ergebnis des Mikrozensus  
1 000

Stellung in der Familie	Hauptwohnsitz	Nebenwohnsitz	Insgesamt
Bezugspersonen .....	41 739	877	42 616
Sonstige Personen ....	40 070	204	40 274
Insgesamt ...	81 809 <sup>1)</sup>	1 081	82 890

1) Eckzahl für die Familienbetrachtung (traditionelles Familienkonzept).

Je nachdem, ob man das traditionelle Familienkonzept oder das Lebensformenkonzept zugrunde legt, weichen die Bevölkerungsmassen auf Familien- und Lebensformenebene geringfügig voneinander ab (siehe die Tabellen 2 und 3): So umfasst die Bezugsgröße „Bevölkerung (traditionelles Familienkonzept)“ alle Personen, deren Familienbezugsperson<sup>14)</sup> sich am Hauptwohnsitz befindet; das waren in Deutschland im Mai 2003 81,809 Mill. Personen (siehe Tabelle 2). Zur „Bevölkerung (Lebensformenkonzept)“ zählten im Mai 2003 dagegen 81,823 Mill. Personen mit Bezugsperson der Familie/Lebensform<sup>15)</sup> am Hauptwohnsitz (siehe Tabelle 3). Die Differenz von rund 14 000 Personen entspricht im Wesentlichen der Anzahl der Personen, die Lebenspartner/-innen sind und für die der befragte Haushalt der Nebenwohnsitz ist, während die Bezugsperson der Familie/Lebensform ihn als Hauptwohnsitz einstuft.

Tabelle 3: Bevölkerung (Lebensformenkonzept) im Mai 2003 nach Wohnsitz der Bezugsperson in der Familie/Lebensform und Stellung in der Familie/Lebensform  
Ergebnis des Mikrozensus  
1 000

Stellung in der Familie/Lebensform	Hauptwohnsitz	Nebenwohnsitz	Insgesamt
Bezugspersonen .....	39 373	826	40 199
Sonstige Personen ....	42 450	241	42 691
Insgesamt ...	81 823 <sup>1)</sup>	1 067	82 890

1) Eckzahl für die Familienbetrachtung (Lebensformenkonzept).

## Inhalte des Lebensformenkonzeptes<sup>16)</sup>

Insgesamt erfragen lediglich acht der rund 150 Fragen im Erhebungsbogen des Mikrozensus ab 2005 Informationen, die primär familienstatistisch genutzt werden. Dabei handelt es sich um die Fragen

- nach dem Geschlecht,
- nach dem Familienstand,
- nach einer Ehepartnerin oder einem Ehepartner im Haushalt,
- nach der Mutter im Haushalt,
- nach dem Vater im Haushalt,
- nach einer Lebenspartnerin oder einem Lebenspartner im Haushalt und
- nach dem Verwandtschaftsverhältnis der Befragten zur Haushaltsbezugsperson (zwei Fragen).

Auf Grundlage der in diesen acht Fragen erhobenen Merkmale wurden – in Kombination mit weiteren Merkmalen – im Datensatz ab 2005 rund 180 Variablen für eine umfassende und differenzierte familienstatistische Auswertung festgelegt. Das deutet bereits darauf hin, dass die Datenaufbereitung für die Familienstatistik großen Raum einnimmt. In der überwiegenden Zahl der Fälle können diese Variablen (Typisierungen und Bandsatzerweiterungen), wie zum Beispiel Lebensformen- oder Familientypologien, nicht originär aus dem Fragebogen übernommen werden. Meist stehen dahinter komplexe (hierarchische) Auswertungsroutinen, die teilweise aufeinander aufbauen und spätere Standard- oder Sonderauswertungen erleichtern und standardisieren.

Damit das „Lebensformenkonzept“ technisch umgesetzt werden kann, müssen diese Variablen entsprechend aufgebaut werden. Voraussetzung dafür war die Entwicklung eines inhaltlichen Konzeptes, das die Lebensformen benennt,

13) Zur Abgrenzung der Familienbezugsperson nach traditionellem Familienkonzept und nach dem Lebensformenkonzept siehe unten.

14) Familienbezugsperson im traditionellen Familienkonzept ist aus aufbereitungstechnischen Gründen bei Ehepaaren der Ehemann, bei allein Erziehenden und allein Stehenden die Person selbst. Personen unter 15 Jahren sind als Familienbezugspersonen ausgeschlossen. Grundsätzlich dient diese Person als Referenzperson zur Ermittlung der Familienbeziehungen im Haushalt.

15) Als Bezugsperson der Familie/Lebensform fungiert aus aufbereitungstechnischen Gründen bei Ehepaaren der Ehemann, bei nichtehelichen Lebensgemeinschaften der männliche Partner und bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften der ältere der beiden Partner. Bei allein Erziehenden und allein Stehenden gilt die Person selbst als Bezugsperson. Personen unter 15 Jahren sind als Bezugspersonen der Familie/Lebensform ausgeschlossen.

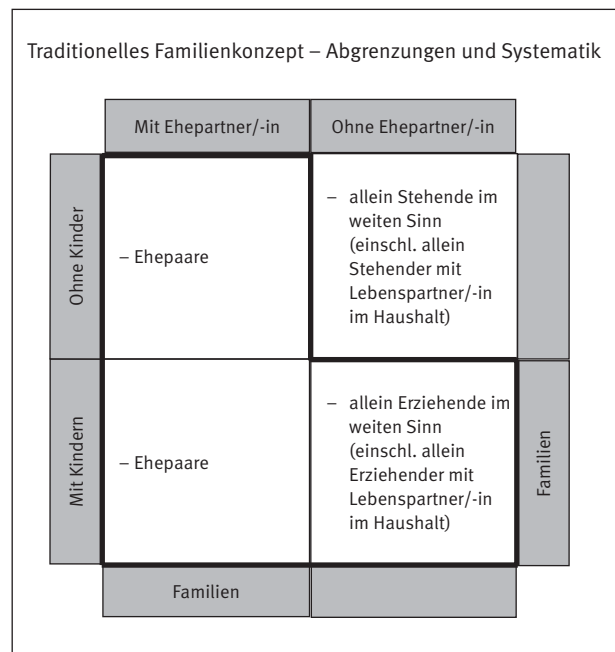
16) Aus Platzgründen konzentriert sich der vorliegende Aufsatz auf die Neuerungen auf Familien- und Lebensformenebene. Nichtsdestotrotz sind auch auf den anderen genannten Betrachtungsebenen Änderungen vorgesehen, darunter der bereits erwähnte Umstieg auf der Haushaltsebene von der Haushaltsbezugsperson auf den Haupteinkommensbezieher bzw. die Haupteinkommensbezieherin.

systematisiert und die Kriterien bestimmt, nach denen die Sortierung erfolgen soll. Dabei ist zu beachten, dass sich die „haushaltsbegrenzte Perspektive“<sup>17)</sup> des Mikrozensus auch auf die inhaltlichen Definitionen und Abgrenzungen auswirkt: So konzentriert sich der Mikrozensus bei seiner Betrachtung auch weiterhin auf die „eigenen vier Wände“ (Koresidenzprinzip); ein Blick über die Haushaltsgrenze hinweg könnte nur durch entsprechende „haushaltsübergreifende“ Fragen geworfen werden. Solche Fragen, beispielsweise nach der Zahl der geborenen Kinder von Frauen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren<sup>18)</sup> oder nach einem Partner oder einer Partnerin außerhalb des Haushalts<sup>19)</sup>, waren zwar Bestandteil des am 2. Januar 2004 eingebrachten Gesetzentwurfs (Bundratsdrucksache 12/04); beide Fragen wurden aber im Laufe des Gesetzgebungsverfahrens (wie übrigens auch die Fragen zum Eheschließungsjahr und zur Betreuung der Kinder unter 14 Jahren durch Kindergarten, -krippe oder -hort) aus der Gesetzesvorlage gestrichen. Anhand dieser Fragen hätten die demographisch, gesellschafts- und familienpolitisch so bedeutsamen Gruppen der tatsächlich Kinderlosen<sup>20)</sup> und der tatsächlich partnerlosen Personen<sup>21)</sup> zumindest näherungsweise quantifiziert werden können.

Die Grundlage des Lebensformenkonzeptes bildet die 1996 erstmalig in das Erhebungsprogramm aufgenommene, ab 2005 leicht modifizierte Frage: „Sind Sie Lebenspartner, Lebenspartnerin einer Person dieses Haushalts?“. In ihrer Formulierung bewusst neutral gehalten, ist sie sowohl an nichteheliche als auch an gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften adressiert.<sup>22)</sup> Obwohl die Beantwortung dieser Frage freigestellt ist, war ihre Akzeptanz in der Vergangenheit vergleichsweise hoch: So lag der Item-Nonresponse im Jahr 2003 bei lediglich 4,2%. Die bisherige Fragestellung wurde dahingehend verändert, dass sie ab 2005 nicht mehr nur an die so genannte Haushalts Bezugsperson, sondern an alle Haushaltsmitglieder gerichtet ist. Da es sich bei dieser Frage um ein Grundsatzmerkmal handelt, auf dem das Konzept maßgeblich aufbaut, werden die Antwortverweigerungen zusätzlich durch Schätzungen<sup>23)</sup> ausgeglichen.

Schaubild 4 gibt einen Überblick über die Systematik des traditionellen Familienkonzeptes; Schaubild 5 verdeutlicht

Schaubild 4



die mit dem unterjährigen Mikrozensus ab 2005 gültige Systematik des Lebensformenkonzeptes: Danach sind die entscheidenden gedanklichen Achsen zur Abgrenzung der Lebensformen im Mikrozensus zum einen die „Partnerschaft“ und zum anderen die „Elternschaft“.<sup>24)</sup>

Das Lebensformenkonzept ermöglicht es, unter dem Gesichtspunkt der „Partnerschaft“ zwischen partnerschaftlichen Lebensformen (Paaren) und nicht-partnerschaftlichen Lebensformen zu unterscheiden. Dabei lassen sich Paare unter Einbezug zusätzlicher Merkmale (wie Geschlecht, Familienstand) tiefer gliedern nach

- Ehepaaren,
- nichtehelichen Lebensgemeinschaften und
- gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften.

17) Siehe dazu Heidenreich, H.-J./Nöthen, M., a. a. O., S. 32.

18) Die freiwillig zu beantwortende Frage zur Zahl der geborenen Kinder wurde im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens durch den Deutschen Bundesrat mit folgender Begründung abgelehnt: „Zu dem Merkmal ‚für Frauen von 45 bis 65 Jahren: Zahl der geborenen Kinder‘ ist zu bemerken, dass diese Frage auch in der Bevölkerungsstatistik mit Rücksicht auf den Adoptionsschutz und andere Gegebenheiten nicht einmal im Zusammenhang mit der Geburtenmeldung erhoben wird. In nicht seltenen Fällen, hierzu gehören Situationen, die sich aus Adoptionsfreigabe, Angaben über gestorbene Säuglinge oder ungewollte Kinderlosigkeit ergeben können, würde diese Frage zu nicht zumutbaren Peinlichkeiten führen, die zur Verweigerung der Beantwortung der Frage oder sogar zum Abbruch des Interviews führen könnten.“ (Bundestagsdrucksache 15/2543, S. 18).

19) Im Gesetzentwurf war die Frage zu einem Lebenspartner außerhalb des Haushalts mit Freiwilligkeit belegt und sollte an alle allein wohnenden volljährigen Personen gestellt werden. Der Deutsche Bundesrat lehnte diese Frage mit folgender Begründung ab: „Eine klare Abgrenzung des Begriffs ‚Lebenspartner‘ existiert nicht und ist den zu Befragenden auch nicht vermittelbar. Von der Ermittlung aussagekräftiger Ergebnisse kann daher nicht ausgegangen werden. Lebensgemeinschaften mit gemeinsamer Wohnung werden bereits erhoben. Daher kann das Merkmal ‚Lebenspartner außerhalb des Haushalts‘ gestrichen werden.“ (Bundestagsdrucksache 15/2543, S. 17).

20) Nach Schätzungen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BIB) betrug die Kinderlosigkeit unter den zu Beginn der 1950er-Jahre geborenen Frauen etwa 15% und erhöhte sich für die in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre und 1960 Geborenen auf 20 bis 25%; ein Anstieg unter den nach 1960 geborenen Frauenjahrgängen auf über 30% wird danach für durchaus möglich gehalten [siehe dazu Dorbritz, J.: „Kinderlosigkeit“ in Roloff, J./Dorbritz, J. (Hrsg.): „Familienbildung in Deutschland Anfang der 90er Jahre“, Schriftenreihe des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung, Bd. 30, Opladen 1999, S. 128].

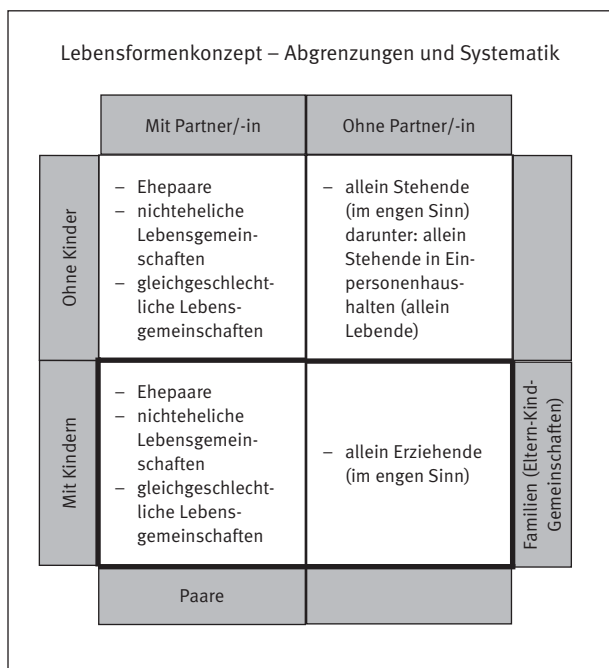
21) Nach Angaben des Familien-Surveys von 1994 hatten etwa 9% der Befragten (906) zwischen 18 und 61 Jahren einen festen Partner oder eine feste Partnerin außerhalb des Haushalts (siehe dazu Schneider, N.: „Partnerschaften mit getrennten Haushalten in den neuen und alten Bundesländern“ in Bien, W.: „Familie an der Schwelle zum neuen Jahrtausend“, Deutsches Jugendinstitut (DJI), Familien-Survey 6, Opladen 1996, S. 88 ff.).

22) Grundlage für die Erfassung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften durch den Mikrozensus ist damit die gemeinsame Haushaltsführung kombiniert mit dem Geschlecht und der Selbsteinstufung anhand der genannten Frage. Eine Abfrage des Personenstandes „Eingetragene Lebenspartnerschaft“ im Sinne des Gesetzes über die Eingetragene Lebenspartnerschaft (LPartG) vom 16. Februar 2001 (BGBl. I S. 266) ist aufgrund des Stichprobenverfahrens des Mikrozensus problematisch. Es ist zu vermuten, dass die Anzahl der zu erwartenden Fälle kurz- und mittelfristig unter der Nachweiskennlinie von 5 000 Fällen liegt.

23) Mit dem Schätzverfahren wird die Anzahl unverheiratet zusammenlebender potenzieller Paare anhand spezifischer Haushalts-, Geschlechts-, Alters- und (Nicht-)Verwandschaftskonstellationen bestimmt.

24) Siehe dazu auch Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie (Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz) (Hrsg.): „Österreichischer Familienbericht 1999“, Wien 1999, S. 172.

Schaubild 5



Unter dem Gesichtspunkt der „Elternschaft“ wird künftig zwischen familialen Lebensformen (Familien) und nicht-familialen Lebensformen differenziert. Als familiale Lebensformen gelten alle Lebensformen mit ledigen Kindern im Haushalt, wobei generell drei Familientypen unterschieden werden:

- Ehepaare mit Kind(ern)
- nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) und
- allein Erziehende im engen Sinn.

Nicht-familiale Lebensformen sind in dieser Betrachtung

- Ehepaare ohne Kind
- nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften ohne Kind und
- allein Stehende im engen Sinn.

Grundsätzlich können die einzelnen Lebensformen in dieser Systematik, je nach Untersuchungsziel und Veröffentlichungszweck, anders gegliedert respektive zusammengefasst werden, sodass entweder die Partnerschaft oder die Elternschaft im Vordergrund steht. Eine Gegenüberstellung der wichtigsten Definitionen zum Lebensformen- sowie zum traditionellen Familienkonzept gibt die Übersicht auf der folgenden Seite.

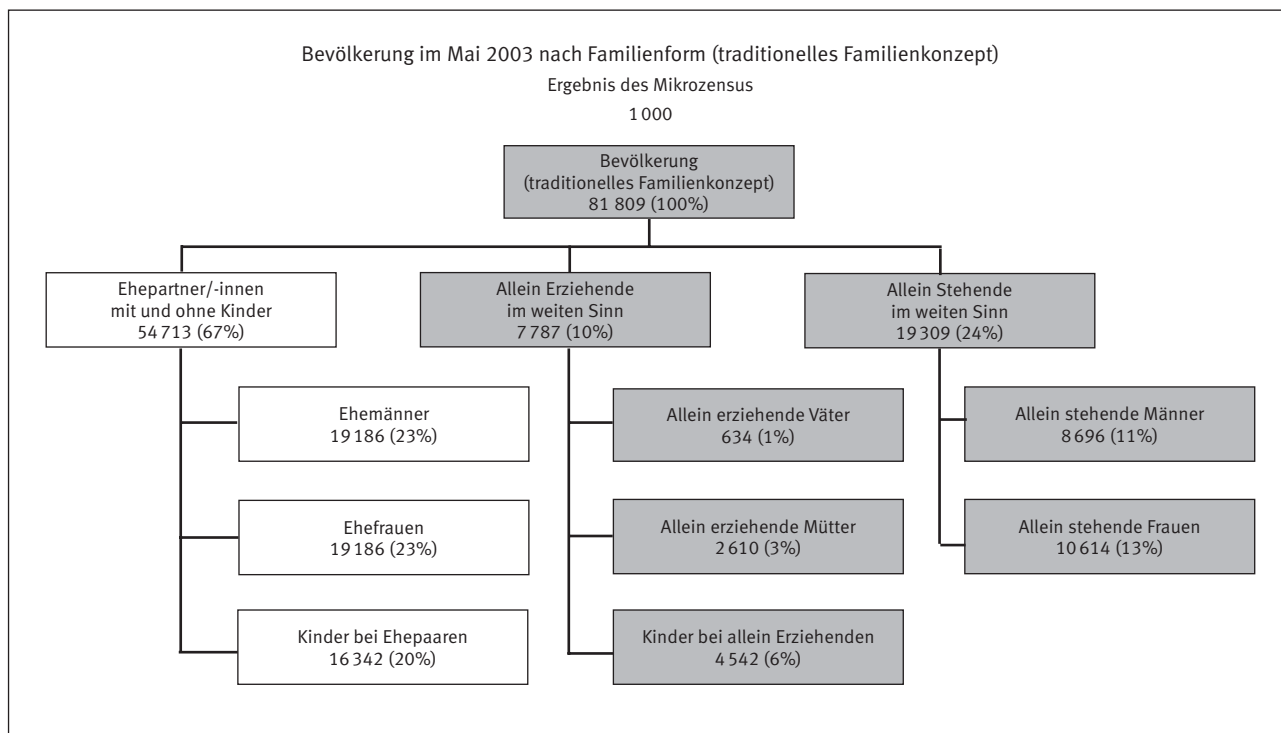
Der entscheidende Vorteil des Lebensformenkonzeptes gegenüber dem traditionellen Familienkonzept besteht in der Möglichkeit zusätzlicher Differenzierungen: Neu hinzugekommen sind die Gruppen der nichtehelichen und gleichge-

Als weitere (nicht-partnerschaftliche) Lebensformen können

- allein Erziehende im engen Sinn sowie
- allein Stehende im engen Sinn abgegrenzt werden.

Bei den allein Stehenden ist, wenn es um die so genannte „Single-Problematik“ geht, der separate Nachweis von allein Stehenden in Einpersonenhaushalten (allein Lebende) vorgesehen.

Schaubild 6



Übersicht: Definitionen im traditionellen Familienkonzept und im Lebensformenkonzept

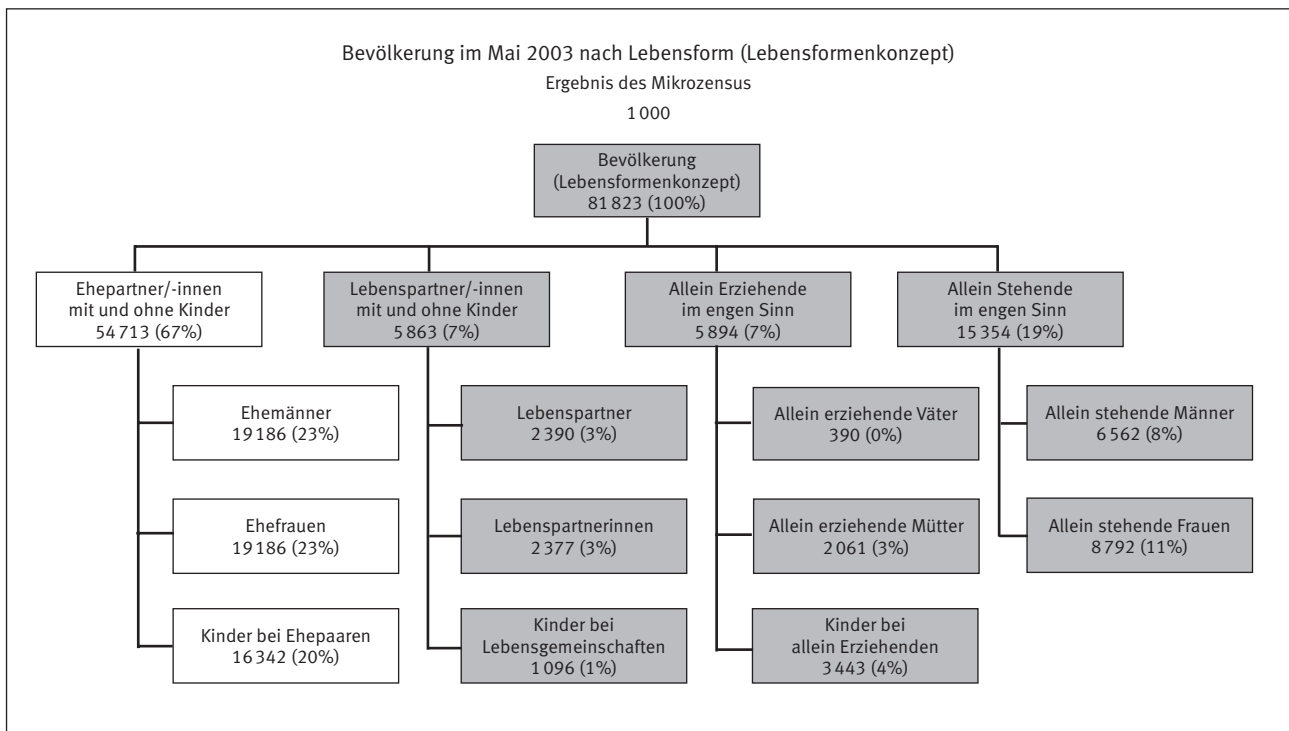
Traditionelles Familienkonzept	Lebensformenkonzept
<p><b>Allein Erziehende:</b> Ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Mütter und Väter, die mit ihren minder- oder volljährigen ledigen Kindern, aber nicht mit einem Ehegatten zusammenleben. Dabei ist unerheblich, ob außer dem allein erziehenden Elternteil und den Kindern noch weitere Personen in dem Haushalt leben (z. B. der Partner in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft). Aus aufbereitungstechnischen Gründen werden zu den allein Erziehenden auch Elternteile mit ausschließlich erwachsenen Kindern gezählt. Die entsprechenden Tabellen enthalten jedoch zum Teil eine Untergliederung nach dem Alter der Kinder, sodass dort eine altersspezifische Einengung möglich ist.</p>	<p><b>Allein Erziehende:</b> Als allein Erziehende zählen im Mikrozensus Väter und Mütter, die mit ihren (minder- oder volljährigen) ledigen Kindern in einem Haushalt zusammenleben. Nach dem Konzept der Lebensformen werden allein Erziehende im engen Sinn definiert, das heißt als allein Erziehende ohne Lebenspartner/-in im Haushalt. Elternteile mit Lebenspartner/-in im befragten Haushalt zählen nach diesem Konzept zu den (nichtehelichen oder gleichgeschlechtlichen) Lebensgemeinschaften mit Kindern (im Unterschied zu dem sog. traditionellen Familienkonzept).</p>
<p><b>Allein Stehende:</b> Verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen, die nicht mit ihren minder- oder volljährigen ledigen Kindern zusammenleben. Es ist unerheblich, ob außer dem allein Stehenden noch weitere Personen im Haushalt leben (z. B. der Partner in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft oder die Eltern).</p>	<p><b>Allein Stehende:</b> Allein Stehende sind nach dem Konzept der Lebensformen allein Stehende im engen Sinn, also Haushaltsmitglieder, die im befragten Ein- oder Mehrpersonenhaushalt ohne Partner/-in und ohne ledige Kinder, zum Beispiel bei einem befreundeten Ehepaar, leben. Sie können familienfremd sein (Studenten-Wohngemeinschaften) oder mit den anderen Haushaltsmitgliedern zum Beispiel seitverwandt sein, etwa als Onkel oder Tanten. Allein Stehende in Einpersonenhaushalten werden auch als allein Lebende bezeichnet.</p>
<p><b>Ehepaare:</b> Zu den Ehepaaren gehören laut Definition des Mikrozensus nur verheiratet zusammenlebende Personen. Hält sich ein Ehegatte zum Zeitpunkt der Erhebung zeitweilig oder dauerhaft außerhalb des befragten Haushalts auf und erteilt der befragte Ehegatte für ihn keinerlei Angaben, so gilt das Ehepaar zwar als verheiratet, aber getrennt lebend.</p>	<p><b>Ehepaare:</b> Zu den Ehepaaren gehören laut Definition des Mikrozensus nur verheiratet zusammenlebende Personen. Hält sich ein Ehegatte zum Zeitpunkt der Erhebung zeitweilig oder dauerhaft außerhalb des befragten Haushalts auf und erteilt der befragte Ehegatte für sie oder ihn keinerlei Angaben, so gilt das Paar zwar als verheiratet, aber getrennt lebend.</p>
<p><b>Familien:</b> Als Familien im Sinne der amtlichen Statistik zählen – in Anlehnung an den im Grundgesetz verankerten Familienbegriff – Ehepaare ohne in der Familie lebende ledige Kinder sowie Ehepaare und allein Erziehende mit einem oder mehreren in der Familie lebenden minder- oder volljährigen ledigen Kind(ern).</p>	<p><b>Familien oder familiäre Lebensformen:</b> Zu den Familien (auch familiäre Lebensformen) zählen nach dem neuen (kindzentrierten) Familienbegriff des Mikrozensus ab 2005 alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, also Ehepaare mit Kind(ern), (nichteheliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften mit Kind(ern) und allein erziehende Mütter und Väter, die gemeinsam mit ihren Kindern in einem Haushalt leben.</p>
<p><b>Kinder:</b> Ledige Personen, die mit ihren Eltern oder einem Elternteil, zum Beispiel der geschiedenen Mutter, in einem Haushalt bzw. einer Familie zusammenleben. Eine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht nicht. Als Kinder gelten auch ledige Stief-, Adoptiv- oder Pflegekinder, sofern die zuvor genannten Voraussetzungen vorliegen.</p>	<p><b>Kinder:</b> Ledige Personen, die mit ihren Eltern oder einem Elternteil, zum Beispiel der geschiedenen Mutter, in einer Eltern-Kind-Gemeinschaft leben. Sobald diese Personen selbst ledige Kinder haben oder mit einem Lebenspartner zusammenleben, wird diese Lebensform als vorrangig betrachtet. Als Kinder gelten im Mikrozensus auch ledige Stief-, Adoptiv- oder Pflegekinder, sofern die zuvor genannten Voraussetzungen vorliegen. Eine Altersbegrenzung für die Zählung als Kind besteht prinzipiell nicht, dennoch wird in den Auswertungen in der Regel zwischen minder- und volljährigen Kindern unterschieden.</p>
	<p><b>Lebensgemeinschaften:</b> Ab dem Mikrozensus 1996 wird den nicht mit der Haushaltsbezugsperson verwandten (oder verschwägerten) Haushaltsmitgliedern die freiwillig zu beantwortende Frage nach einer Lebenspartnerschaft zur Haushaltsbezugsperson gestellt. Es wird unterschieden zwischen nichtehelichen Lebensgemeinschaften (unverheiratete Paare unterschiedlichen Geschlechts) und gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften [Paare gleichen Geschlechts, unabhängig davon ob sie ihre Partnerschaft nach dem 2001 eingeführten Lebenspartnerschaftsgesetz (LPartG) haben registrieren lassen].</p>
	<p><b>Paare oder partnerschaftliche Lebensformen:</b> Zu den Paaren zählen im Mikrozensus alle Personen, die mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen in einem gemeinsamen Haushalt leben. Im Einzelnen zählen dazu Ehepaare, nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften.</p>

schlechtlichen Lebensgemeinschaften. Dadurch entstehen bei einem Wechsel der Konzepte „Umbuchungen“ vor allem von den allein Erziehenden im weiten Sinn (traditionelles Familienkonzept) hin zu den Lebensgemeinschaften mit

Kindern (Lebensformenkonzept). Das gilt analog für allein Stehende im weiten Sinn: Hier werden von den allein Stehenden im weiten Sinn (traditionelles Familienkonzept) Personen hin zu den Lebensgemeinschaften ohne Kinder



Schaubild 7



(Lebensformenkonzept) gebucht. Eine (personenbezogene) Betrachtung der Bevölkerung im Mai 2003 verschafft einen Überblick über inhaltliche und quantitative Unterschiede zwischen den beiden Konzepten (siehe die Schaubilder 6 und 7). Dabei sind die Felder, in denen „Umbuchungen“ entstehen, grau unterlegt.

### Ein neuer Familienbegriff?

„Unser Familienbegriff“, so heißt es im aktuellen Koalitionsvertrag, „ist so vielfältig wie die Lebensumstände der Menschen: Familie ist für uns, wo Kinder sind. Uns geht es um die Kinder und die Eltern – unabhängig davon, in welcher Lebensgemeinschaft sie zusammenleben.“<sup>25)</sup> Damit verleihen die Regierungsparteien einem Verständnis von Familie Ausdruck, welches das Kind ins Zentrum der Begriffsbildung rückt und gleichermaßen von den Oppositionsparteien<sup>26)</sup> und – wie die Datennachfrage zeigt – inzwischen vermutlich auch dem Großteil der Bevölkerung geteilt wird (im Folgenden als *kindzentrierter Familienbegriff* bezeichnet).

Der im jährlichen Mikrozensus noch verwendete Familienbegriff auf Grundlage des traditionellen Familienkonzeptes orientiert sich indessen an einer Vorstellung, die zumindest teilweise noch seiner Gründerzeit entstammt und sich implizit am Ideal der Ehe ausrichtet (im Folgenden als *ehezentrierter Familienbegriff* bezeichnet).<sup>27)</sup> Danach zählen Ehepaare ohne ledige Kinder, Ehepaare mit ledigen Kindern und allein Erziehende im weiten Sinn als Familie. Auch dieser Auffassung kommt heute noch eine besondere Bedeutung zu: So steht nach Artikel 6 des Grundgesetzes nicht nur die Familie, sondern gleichermaßen die Ehe unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung. Im internationalen Vergleich stellt die deutsche Wertschätzung der Ehe mittlerweile aber eher eine Besonderheit dar: Die Vereinten Nationen empfehlen in diesem Zusammenhang einen weiter gefassten Familienbegriff<sup>28)</sup>, unter den alle allein Erziehenden und alle Paare fallen – unabhängig davon, ob sie miteinander verheiratet sind und unabhängig davon, ob sie eigene Kinder im Haushalt beherbergen (im Folgenden als *Kernfamilienkonzept* bezeichnet).

25) Siehe dazu den Koalitionsvertrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen, Berlin 2002, S. 29.

26) Beispielsweise betont die CDU zwar die Bedeutsamkeit der Ehe, aber auch ihr Familienbegriff trägt den verschiedenen Lebensformen Rechnung: „Familie ist überall dort, wo Eltern für Kinder und Kinder für Eltern Verantwortung tragen. Familie: das sind Ehepaare mit ehelichen, nicht-ehelichen, adoptierten Kindern oder mit Pflegekindern, erwachsene Kinder, die sich um ihre Eltern kümmern, alleinerziehende Mütter oder Väter oder Alleinerziehende mit Lebenspartner sowie nicht-eheliche Lebensgemeinschaften mit gemeinsamen Kindern. In Familien übernehmen auch Großeltern Verantwortung für ihre Kinder und Enkel.“ (Bundesausschuss der CDU Deutschlands: „Lust auf Familie. Lust auf Verantwortung. Beschluss des Bundesausschusses der CDU Deutschlands“, Berlin 1999, S. 8).

27) In seiner Familiendefinition hat sich der Mikrozensus stets auch an den Abgrenzungen des innerdeutschen Ehe- und Familienrechts orientiert und spiegelt daher in gewisser Weise die Entwicklungen im *Verständnis* von Familie wider. So wurde zu seiner Anfangszeit noch grob zwischen drei Familientypen differenziert, den – so die damaligen Bezeichnungen – „Familien im engeren Sinn“, den „Familien im weiteren Sinn“ und den „Familienresten“. Als Familien im engeren Sinn galten Ehepaare ohne und mit ledigen Kindern, zur Familie im weiteren Sinn zählten dagegen alle sonstigen Verwandten oder z.B. Drei-Generationenhaushalte. „Familienreste“ waren alle verwitweten oder geschiedenen Personen ohne oder mit ledigen Kindern (siehe auch Schubnell, H.: „Haushalt und Familie II“ in Allgemeines Statistisches Archiv, 3/1959, S. 231). Bis einschließlich 1988 bezog die offizielle Familiendefinition alle allein stehenden Personen als „Familienreste“ mit ein, schloss allerdings alle ledigen Personen mit Kindern aus.

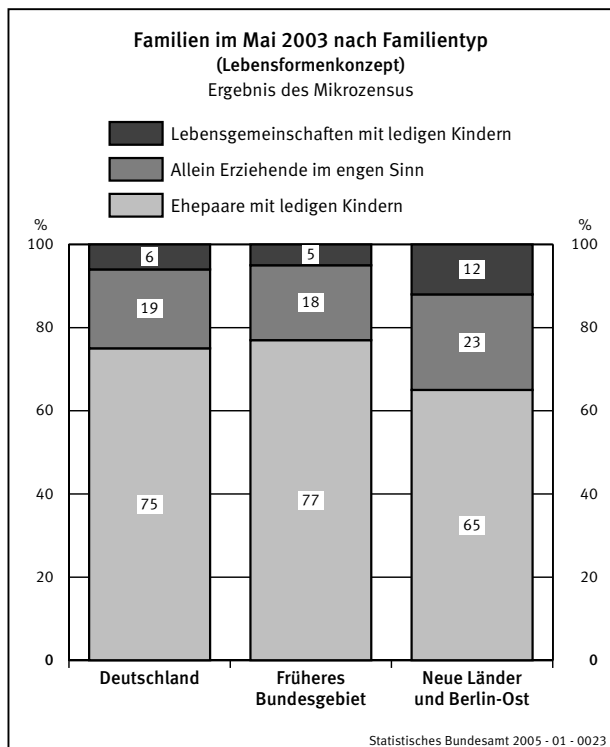
28) Als Familienkonzept empfehlen die Vereinten Nationen für die 2000er Runde der Volkszählung: „A family nucleus is defined in the narrow sense as two or more persons within a private or institutional household who are related as husband and wife, as cohabiting partners, or as parent and child, or as grandparent(s) and grandchild(ren) when the middle generation is not present in the household. Thus a family comprises a couple without children, or a couple with one or more children, or a lone parent with one or more children, or a grandparent(s) and grandchild(ren) when the middle generation is not present.“ [United Nations (Hrsg): „Recommendations for the 2000 Census of Population and Housing in the ECE Region“, New York 1998, S. 43].

Das Auswertungsprogramm zu den Lebensformen der Bevölkerung ist – zur Gewährleistung der größtmöglichen Flexibilität in der Nutzung – modular aufgebaut. Es bietet sowohl Daten zum *kindzentrierten* Familienbegriff als auch zum *ehezentrierten* Familienbegriff sowie zum *Kernfamilienkonzept*. Die Nutzerinnen und Nutzer haben somit die Option, sich die Daten – wie in einem Baukastensystem – „eigenständig“ zusammenzustellen und so auf den „Familienbegriff ihrer Wahl“ abzustellen (siehe dazu auch Anhangtabelle 1 auf S. 39).

In den Veröffentlichungen wird im unterjährigen Mikrozensus ab 2005 zukünftig der zuerst genannte *kindzentrierte Familienbegriff* umgesetzt. Um eine sinnvolle und eindeutige Zuordnung zu garantieren, werden Familien als Eltern-Kind-Gemeinschaften mit höchstens zwei Generationen im Haushalt abgegrenzt, wobei nur *ledige Personen* als Kinder einbezogen werden (Zwei-Generationen-Regel).<sup>29)</sup> Nach diesem Familienbegriff werden ab 2005 drei Familientypen unterschieden:

- Ehepaare mit ledigen Kindern,
- (nichteheliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern und
- allein Erziehende mit ledigen Kindern (allein Erziehende im engen Sinn).

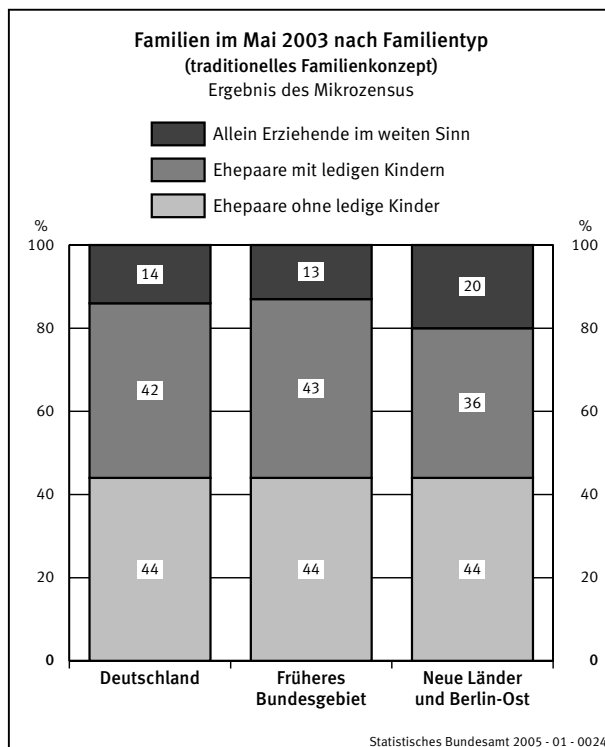
Schaubild 8



29) Verheiratete Personen, die mit ihren Eltern zusammenleben, werden als Ehepaare nachgewiesen. Verheiratet getrennt Lebende, Geschiedene und Verwitwete werden – je nachdem, ob sie selbst ledige Kinder im Haushalt versorgen – als allein Erziehende oder als allein Stehende nachgewiesen. Es gilt, in diesem Zusammenhang eine eindeutige und exklusive Zuordnung aller Personen sicherzustellen.

30) Für das Jahr 2003 weist der Mikrozensus deutschlandweit zwischen 58 000 und 159 000 gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften aus [siehe dazu Statistisches Bundesamt (Hrsg.): „Leben und Arbeiten in Deutschland – Ergebnisse des Mikrozensus 2003“, Wiesbaden 2004, S. 21 f.].

Schaubild 9

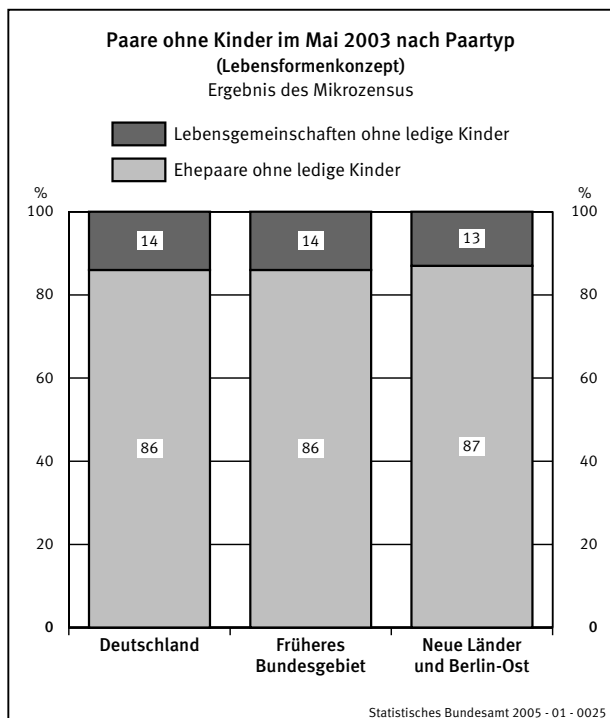


Ergänzend zu den Familien ist für Vergleichszwecke und für Fragestellungen, die weniger auf die Elternschaft als vielmehr auf die Partnerschaft abzielen, zusätzlich der Nachweis von Paaren (partnerschaftlichen Lebensformen) ohne ledige Kinder im Haushalt vorgesehen; dazu zählen dann im Einzelnen:

- Ehepaare (ohne ledige Kinder),
- nichteheliche Lebensgemeinschaften (ohne ledige Kinder) und
- gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften (ohne ledige Kinder).

Die geringe Fallzahl und die sensitive Frage lässt bei gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften nur bedingt eine tiefere Differenzierung nach weiteren Merkmalen zu.<sup>30)</sup> Deshalb können gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften im Auswertungsprogramm lediglich auf einem hohen Aggregationsniveau separat Berücksichtigung finden. Entsprechend werden nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften im Auswertungsprogramm zusammengefasst. Zusätzlich erfolgt ein separater und differenzierter Nachweis der nichtehelichen Lebensgemeinschaften, in der Regel als „Darunter-Position“ der Lebensgemeinschaften. Gleichwohl beabsichtigt das Statistische Bundesamt wegen des hohen öffentlichen und politischen

Schaubild 10



Interesses ausgewählte und möglichst tief gegliederte Daten zu den gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften standardmäßig bereitzustellen.

## Lebensformen in Zahlen

Erste Ergebnisse auf Grundlage des Lebensformenkonzeptes veröffentlichte das Statistische Bundesamt bereits 2002 und seitdem kontinuierlich in den jährlichen Pressebroschüren „Leben und Arbeiten in Deutschland“ sowie zahlreichen Pressemitteilungen. Gleichzeitig hat das Statistische Bundesamt in seinen Standardveröffentlichungen die bislang weitaus umfangreicheren und detaillierteren Angaben auf Basis des bisherigen „traditionellen Familienkonzeptes“ fortgeführt.<sup>31)</sup> Für die Abstimmung mit den Statistischen Ämtern der Länder, die Diskussion mit Fachleuten aus Politik und Wissenschaft und für den Erfahrungsaustausch mit den Nutzerinnen und Nutzern der amtlichen Statistik war diese parallele Vorgehensweise außerordentlich hilfreich und angesichts der mit dem geplanten Wechsel verbundenen umfangreichen Arbeiten unvermeidbar. Mit der bevorstehenden Veröffentlichung der Pressebroschüre „Leben und Arbeiten in Deutschland“ sowie der Standardveröffentlichung zum Mikrozensus 2004 wird die Familienstatistik auf Grundlage des traditionellen Familienkonzeptes letztmals parallel zum Lebensformenkonzept erstellt. Ab dem unterjährigen Mikrozensus 2005 tritt dann das Lebensformenkonzept an die Stelle des bisherigen traditionellen Familienkonzeptes.

<sup>31)</sup> Die Standardveröffentlichungen mit Ergebnissen des Mikrozensus stehen im Statistik-Shop des Statistischen Bundesamtes zum Download bereit unter <http://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/n0000.csp?treeid=12200>.

Das zukünftige Auswertungsprogramm zu den Lebensformen der Bevölkerung setzt zwei Schwerpunkte, wobei der erste auf den Einheiten „Familien“ und „Paare“ mit den zugehörigen Untereinheiten „Ehepaare“, „Lebensgemeinschaften“ und „allein Erziehende“ liegt. Für jede dieser Einheiten und zugehörigen Untereinheiten existieren separate Auswertungsprogramme. Diese bieten für „Familien“ und „Paare“ vergleichende Daten mit Übersichtscharakter. Gleichzeitig lassen sich die Auswertungsprogramme zu „Ehepaaren“, „Lebensgemeinschaften“ und „allein Erziehenden“ bei Bedarf wie einzelne Module zu einem kompletten, aber feiner differenzierten Bild zusammenfügen. Ferner sind diese Auswertungsprogramme – soweit möglich – vergleichbar aufgebaut. Liegt beispielsweise zu Ehepaaren ein Auswertungsprogramm nach dem allgemeinen Schulabschluss der Ehegatten vor, so existiert in der Regel auch ein vergleichbar aufgebautes Auswertungsprogramm zu Lebensgemeinschaften und allein Erziehenden.

Mit Blick auf die Verbreitung und Entwicklung der privaten Lebensformen stellen die Auswertungen zu den Einheiten „Familien“ und „Paare“ und deren zugehörigen Untereinheiten „Ehepaare“, „Lebensgemeinschaften“ und „allein Erziehende“ lediglich einen Ausschnitt der erhobenen Informationen bereit. Ein erschöpfender und vergleichender Überblick ist auf der Individualebene möglich. In diese Gesamtschau können – neben Angaben zu den Personen, die in einer Familie oder Partnerschaft leben – zusätzlich Daten zu den allein Stehenden einfließen (siehe Anhangtabelle 2 auf S. 40).

Die Einbeziehung der allein Stehenden ist auf der Individual-ebene angesiedelt, um hier eine umfassende Betrachtung homogener Einheiten (der Personen) zu ermöglichen. Dadurch ist sichergestellt, dass alle Einheiten direkt miteinander vergleichbar sind und zu einer sinnvollen Gesamtgröße (der Bevölkerung) in Bezug gesetzt werden können. Darüber hinaus ist in diesem Zusammenhang eine Auswertung personenbezogener Merkmale (Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit) möglich und sinnvoll.

Auf Personenebene hält das künftige Auswertungsprogramm neben Daten zu den Lebensformen der Bevölkerung insgesamt auch Daten zu speziellen Bevölkerungsgruppen wie Männern, Frauen, ledigen Kindern in der Familie und allein Stehenden bereit. Auch diese Auswertungsprogramme sind – soweit möglich – vergleichbar aufgebaut. Einzelne Auswertungsprogramme weisen einen Bezug zu speziellen Fragestellungen auf, zum Beispiel zur „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ bei Frauen (Müttern) und Männern (Vätern).

Die folgenden ausgewählten Ergebnisse der Familienstatistik nach dem Lebensformenkonzept geben einen aktuellen Überblick über die Lebensformen der Bevölkerung in Deutschland im Mai 2003 sowie die wichtigsten Entwicklungen in den letzten Jahren. Sie zeigen zugleich den Rahmen auf, in dem sich die zukünftige Berichterstattung bewegen

wird. Während hier nur beispielhaft Eckdaten vorgestellt werden können, bietet das zukünftige Auswertungsprogramm wesentlich detailliertere Daten.

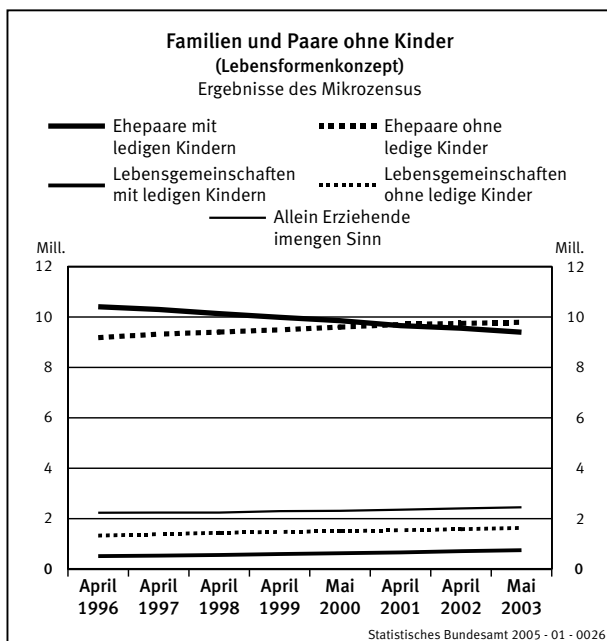
## Ausgewählte Ergebnisse

### Familien und Paare ohne ledige Kinder

Nach dem Lebensformenkonzept gab es im Mai 2003 in Deutschland rund 12,6 Mill. Familien (Lebensformen mit ledigen Kindern), das sind 4% weniger (- 559 000) als noch im April 1996. Insgesamt liegt der Anteil der allein Erziehenden an den Familien bei knapp einem Fünftel (19%). Dabei sind weit über vier Fünftel (84%) der 2,5 Mill. allein Erziehenden Frauen (siehe Anhangtabelle 1 auf S. 39).

Zeitlich parallel zum Rückgang der Zahl der Familien erhöhte sich die Zahl der Paare ohne ledige Kinder im Haushalt um 9% (+ 912 000) auf 11,4 Mill. Dabei ist zu beachten, dass zu diesen Paaren nicht nur dauerhaft kinderlose Paare, sondern auch solche zählen, deren Kinder das „Elternhaus“ bereits verlassen haben. Einen relativ hohen Zuwachs unter den Paaren ohne ledige Kinder verzeichneten in der Vergangenheit die (nichtehelichen und gleichgeschlechtlichen) Lebensgemeinschaften: Seit 1996 stieg ihre Zahl um 23% auf 1,6 Mill. Dennoch handelte es sich im Mai 2003 nur bei rund jedem siebten der insgesamt 11,4 Mill. Paare ohne ledige Kinder um eine Lebensgemeinschaft (14%).

Schaubild 11



Auffallend sind in diesem Zusammenhang nach wie vor die Ost-West-Unterschiede: Während sich die Zahl der Familien im früheren Bundesgebiet seit 1996 lediglich um 2% auf 10,3 Mill. Familien verringerte, ging sie in den neuen Ländern und Berlin-Ost deutlich – um 13% – auf knapp 2,4 Mill. zurück. Besonders stark rückläufig entwickelte sich die Zahl

der Ehepaare mit ledigen Kindern im Osten, die gegenüber 1996 um 22% auf 1,5 Mill. zurückging.

### Bevölkerung nach Lebensform

Einen interessanten Überblick über die Verbreitung einzelner Lebensformen in spezifischen Lebensphasen ermöglicht die altersspezifische Betrachtung der Bevölkerung nach ihrer Lebensform. Zwingende Voraussetzung dafür ist eine exklusive Zuordnung *aller* Personen zu eindeutigen Kategorien innerhalb des gewählten Konzeptes. Das erfordert an dieser Stelle auch die Berücksichtigung der ledigen Kinder als eigene Kategorie. Schaubild 12 stellt die Verteilung der Bevölkerung nach den Altersgruppen

- unter 25 Jahren (Kinder- und Jugendalter, Heranwachsende),
- von 25 bis unter 45 Jahren (junges und mittleres Erwachsenenalter),
- von 45 bis unter 65 Jahren (höheres Erwachsenenalter),
- von 65 Jahren und mehr (Ältere, Hochaltrige)

nach Lebensformen dar.

Schaubild 12

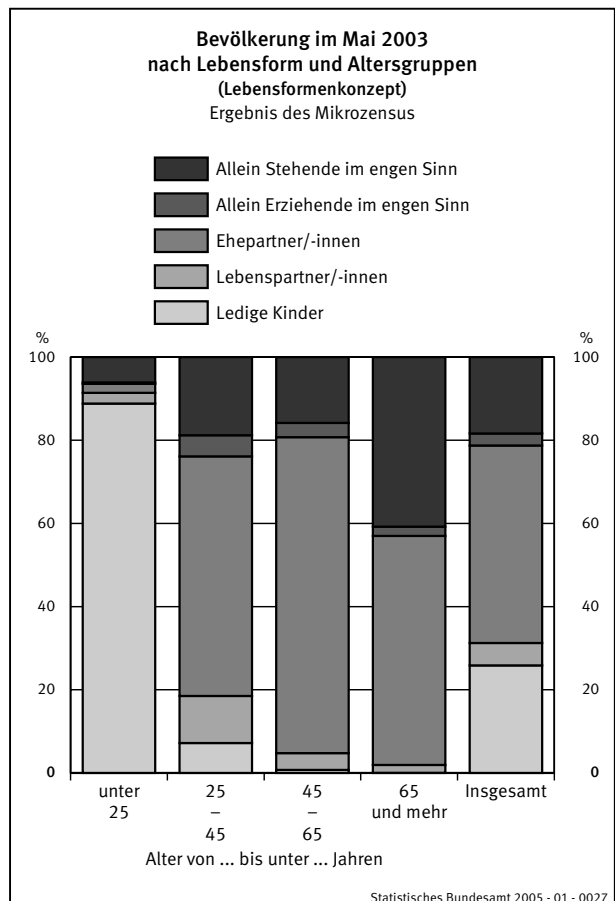


Schaubild 13

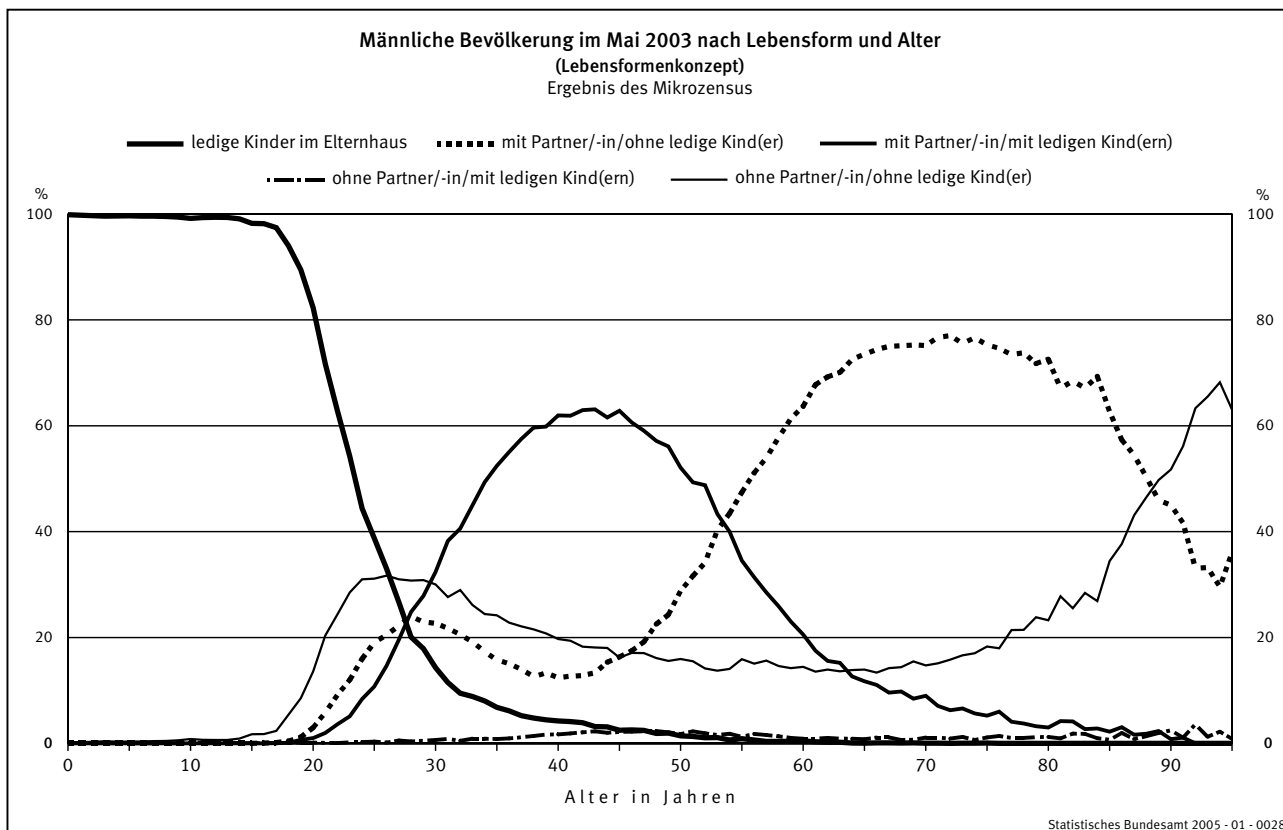
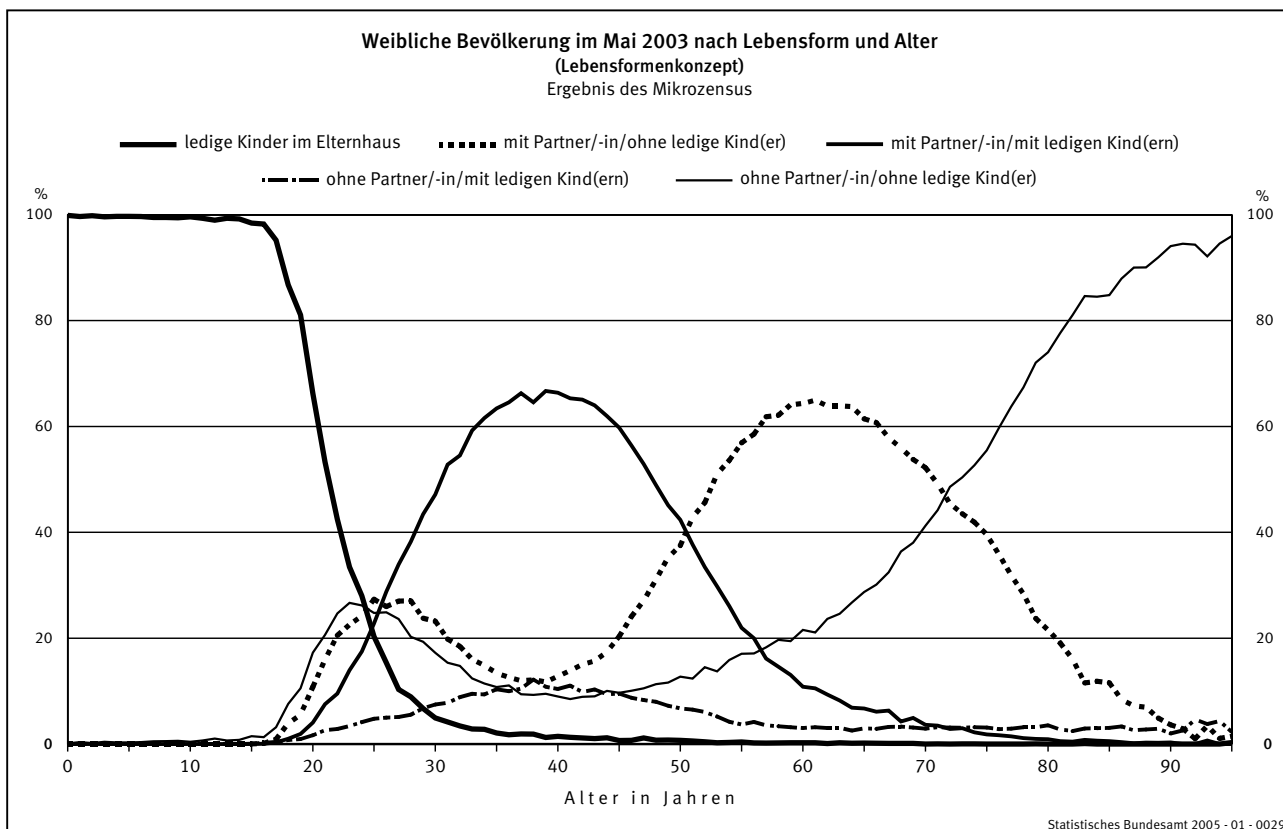


Schaubild 14



Je nach Untersuchungsinteresse ist es prinzipiell möglich, die Altersklassen noch feiner zu gliedern bzw. andere Intervalle zu wählen. Auch hinsichtlich der Zuordnung zu den Lebensformen sind andere Ausprägungen (im Rahmen des oben erläuterten Konzeptes) denkbar und unter Umständen sinnvoll; das Nutzungspotenzial kann hier nur angedeutet werden.

Eine weiterführende Betrachtung „altersspezifischer Lebensformquoten“ kann darüber hinaus Einblicke in geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verteilung der Lebensformen liefern. Die dominierende Lebensform der Frauen und Männer bis ins junge Erwachsenenalter ist, als „Kind im Elternhaus“ zu leben, wobei junge Frauen den elterlichen Haushalt in der Regel in einem früheren Alter verlassen als die jungen Männer. Dabei gründet ein Teil der jüngeren, vor allem männlichen, Erwachsenen mit Verlassen des Elternhauses (vor einer potenziellen Familiengründung) zunächst einen Einpersonenhaushalt. Familiäre Lebensformen (also das Zusammenleben in einem gemeinsamen Haushalt mit ledigen Kindern) erhalten erwartungsgemäß mit Erreichen des mittleren Erwachsenenalters ihre größte Bedeutung. Nach der „Familienphase“ dominiert schließlich das Zusammenleben als Paar ohne ledige Kinder im Haushalt. Verantwortlich dafür dürfte überwiegend der Auszug der Kinder aus dem Elternhaus, also die so genannte Empty-Nest-Phase sein. Ein deutlicher Unterschied zwischen den Geschlechtern zeigt sich bei den Älteren und Hochaltrigen: Während Männer bis zum Erreichen von 89 Jahren überwiegend mit einem Partner bzw. mit einer Partnerin „alt werden“, leben Frauen schon mit Erreichen des Alters von 72 Jahren überwiegend allein (siehe die Schaubilder 13 und 14).

### Ausblick

Mit Beginn des Jahres 2005 wird in Deutschland erstmalig die unterjährige Erhebung des Mikrozensus durchgeführt. Zeitgleich mit deren Einführung wird das Lebensformenkonzept in das Auswertungsprogramm integriert. Damit tritt es an die Stelle des bisherigen traditionellen Familienkonzeptes und bildet den zukünftigen Standard für alle familienstatistischen Ergebnisse des unterjährigen Mikrozensus. Mit diesem Umstieg gehen zahlreiche Veränderungen einher, die vorrangig die Datenaufbereitung und Datenauswertung sowie – für Außenstehende am deutlichsten wahrnehmbar – die Veröffentlichungspraxis betreffen. Parallel zur Datenerhebung und Datenaufbereitung laufen die Arbeiten am Auswertungsprogramm derzeit auf Hochtouren. Ziel ist es, den Nutzerinnen und Nutzern möglichst rasch Ergebnisse des unterjährigen Mikrozensus zur Verfügung zu stellen.

Inhaltlich wurde dank der zusätzlichen im Lebensformenkonzept angelegten Differenzierungen in nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften eine neue Informationsbasis geschaffen, die nicht nur unmittelbar dem Statistischen Bundesamt, sondern künftig auch den Nutzerinnen und Nutzern der Scientific-Use-Files des Mikrozensus zugute kommt. Auch wenn im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens die „haushaltsbegrenzte“ Perspektive des Mikrozensus nicht aufgelöst werden konnte, so ist es doch

gelingen, den Familienbegriff des Mikrozensus neu zu formulieren und dem aktuellen Verständnis anzupassen.

Der vorliegende Beitrag zieht eine erste Bilanz der Umsetzung des Lebensformenkonzeptes. Er enthält zudem wichtige Eckdaten zu den Lebensformen der Bevölkerung auf Grundlage der jährlichen Mikrozensus 1996 bis 2003. Entsprechende Angaben des ebenfalls noch jährlich durchgeführten Mikrozensus 2004 werden in Kürze folgen. Erste Ergebnisse des unterjährigen Mikrozensus 2005 werden ebenfalls bereits im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden. Über detaillierte familienstatistische Ergebnisse des unterjährigen Mikrozensus, insbesondere zu spezifischen Fragestellungen, methodischen Brüchen und „Umbuchungen“, die durch den Wechsel vom traditionellen Familienkonzept auf das Lebensformenkonzept entstehen, wird im Weiteren noch zu berichten sein. [u](#)

Anhangtabelle 1: Familien und Paare ohne ledige Kinder (Lebensformenkonzept)  
Ergebnisse des Mikrozensus  
1 000

Zeitpunkt	Insgesamt	Familien <sup>1)</sup>							Paare ohne ledige Kinder		
		zusammen	Paare mit ledigen Kindern <sup>2)</sup>			allein Erziehende <sup>3)</sup>			zusammen	Ehepaare	Lebens- gemein- schaften
			zusammen	Ehepaare	Lebens- gemein- schaften <sup>4)</sup>	zusammen	Väter	Mütter			
Deutschland											
April 1996	23 665	13 155	10 919	10 408	511	2 236	352	1 884	10 510	9 182	1 328
April 1997	23 775	13 071	10 831	10 299	532	2 240	360	1 880	10 704	9 318	1 386
April 1998	23 777	12 935	10 694	10 135	560	2 240	355	1 884	10 844	9 406	1 438
April 1999	23 848	12 884	10 584	9 987	597	2 300	348	1 952	10 964	9 492	1 472
Mai 2000	23 896	12 793	10 482	9 855	627	2 311	352	1 960	11 103	9 600	1 503
April 2001	23 916	12 672	10 317	9 655	662	2 355	373	1 982	11 244	9 703	1 541
April 2002	24 002	12 671	10 268	9 558	710	2 403	375	2 028	11 331	9 748	1 583
Mai 2003	24 019	12 596	10 146	9 395	751	2 450	390	2 061	11 422	9 790	1 632
Früheres Bundesgebiet											
April 1996	19 006	10 451	8 728	8 442	286	1 723	291	1 432	8 555	7 445	1 110
April 1997	19 115	10 415	8 686	8 382	303	1 730	301	1 429	8 698	7 550	1 148
April 1998	19 148	10 331	8 614	8 284	330	1 717	295	1 422	8 818	7 631	1 187
April 1999	19 239	10 322	8 556	8 204	351	1 767	286	1 481	8 916	7 703	1 213
Mai 2000	19 305	10 295	8 514	8 140	375	1 780	284	1 496	9 011	7 778	1 233
April 2001	19 370	10 232	8 416	8 018	397	1 817	302	1 515	9 138	7 865	1 273
April 2002	19 475	10 270	8 401	7 966	436	1 868	306	1 562	9 206	7 899	1 307
Mai 2003	19 513	10 248	8 345	7 870	475	1 903	315	1 587	9 265	7 922	1 343
Neue Länder und Berlin-Ost											
April 1996	4 659	2 704	2 191	1 966	225	513	61	452	1 955	1 737	218
April 1997	4 661	2 654	2 145	1 916	228	510	59	451	2 006	1 768	238
April 1998	4 629	2 604	2 081	1 851	230	523	60	463	2 026	1 775	251
April 1999	4 610	2 562	2 029	1 783	246	533	62	471	2 048	1 789	259
Mai 2000	4 590	2 498	1 967	1 715	252	531	68	464	2 091	1 822	269
April 2001	4 545	2 440	1 901	1 637	265	538	71	467	2 106	1 838	268
April 2002	4 527	2 401	1 867	1 592	274	535	70	465	2 125	1 849	276
Mai 2003	4 508	2 350	1 802	1 525	277	548	74	473	2 158	1 869	289

1) Als Familien gelten nach dem Lebensformenkonzept alle Eltern-Kind-Gemeinschaften (Ehepaare mit ledigen Kindern, Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern und allein erziehende Mütter oder Väter mit ledigen Kindern). – 2) Als ledige Kinder gelten minder- und volljährige ledige Personen ohne Lebenspartner/-in im Haushalt, die mit mindestens einem Elternteil zusammenleben. – 3) Allein Erziehende im engen Sinn. – 4) Nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften.

*Lesebeispiel:* Im Mai 2003 gab es im früheren Bundesgebiet 10,248 Mill. Familien (Eltern-Kind-Gemeinschaften) und 9,265 Mill. Paare ohne ledige Kinder.

Anhangtabelle 2: Bevölkerung (Lebensformenkonzept) im Mai 2003 nach Geschlecht, Altersgruppen und Lebensform  
Ergebnis des Mikrozensus  
1 000

Alter von ... bis unter ... Jahren	Ins-gesamt	Dar.: ledige Kinder <sup>1)</sup>	In Familien <sup>2)</sup>						In Paaren ohne ledige Kinder			Allein Stehende <sup>5)</sup>		
			zu-sammen	Ehepaare		Lebensgemein-schaften <sup>3)</sup>		allein Erziehende <sup>4)</sup>		zu-sammen	Ehe-partner/-innen	Lebens-partner/-innen	zu-sammen	dar.: in Ein-per-sonen-haus-halten
				Eltern-teile	ledige Kinder	Eltern-teile	ledige Kinder	Eltern-teile	ledige Kinder					
Deutschland														
männlich														
unter 25 .....	11 008	10 030	10 130	64	8 146	30	476	5	1 409	216	59	158	663	511
25 – 45 .....	12 043	1 242	7 076	5 208	898	491	15	136	329	2 038	1 132	907	2 929	2 706
45 – 65 .....	10 950	114	4 410	3 987	30	135	/	174	83	4 897	4 549	348	1 642	1 508
65 und mehr ...	5 612	/	462	396	/	6	/	58	/	4 100	3 963	136	1 050	948
Zusammen ...	39 613	11 388	20 256	9 655	9 073	662	492	373	1 823	11 251	9 703	1 549	6 283	5 673
weiblich														
unter 25 .....	10 606	9 168	9 490	192	7 393	54	447	76	1 328	464	149	315	653	505
25 – 45 .....	11 821	478	8 232	6 163	331	520	6	1 072	141	2 031	1 253	778	1 558	1 433
45 – 65 .....	11 160	48	3 780	3 069	11	83	/	580	37	5 523	5 199	324	1 858	1 725
65 und mehr ...	8 357	/	495	232	/	/	/	255	/	3 218	3 101	117	4 644	4 169
Zusammen ...	41 944	9 697	20 486	9 655	7 734	661	454	1 982	1 510	11 236	9 703	1 533	8 712	7 832
insgesamt														
unter 25 .....	21 615	19 198	19 619	256	15 538	85	923	81	2 737	681	208	472	1 315	1 015
25 – 45 .....	23 864	1 719	15 308	11 370	1 228	1 011	22	1 208	470	4 069	2 385	1 685	4 486	4 140
45 – 65 .....	22 110	162	8 190	7 056	41	218	/	754	120	10 420	9 748	672	3 500	3 233
65 und mehr ...	13 969	6	957	628	/	10	/	313	6	7 318	7 064	253	5 694	5 117
Insgesamt ...	81 557	21 085	40 742	19 310	16 807	1 324	946	2 355	3 332	22 487	19 405	3 082	14 995	13 505
Früheres Bundesgebiet														
männlich														
unter 25 .....	9 004	8 238	8 318	57	6 876	18	280	/	1 083	172	55	117	514	392
25 – 45 .....	9 905	1 003	5 706	4 312	733	287	11	103	260	1 796	1 027	769	2 404	2 221
45 – 65 .....	8 835	91	3 632	3 306	25	89	/	146	66	3 846	3 561	285	1 358	1 245
65 und mehr ...	6 719	/	398	343	/	/	/	49	/	3 330	3 222	108	868	784
Zusammen ...	34 258	9 334	16 643	8 018	7 633	398	291	303	1 410	9 144	7 865	1 279	5 143	4 642
weiblich														
unter 25 .....	8 766	7 605	7 859	175	6 303	28	273	51	1 029	379	138	241	528	404
25 – 45 .....	9 781	411	6 606	5 093	284	308	/	794	122	1 802	1 129	673	1 373	1 264
45 – 65 .....	8 993	40	3 115	2 553	10	57	/	465	30	4 356	4 097	258	1 523	1 411
65 und mehr ...	6 719	/	409	197	/	/	/	205	/	2 596	2 501	95	3 714	3 328
Zusammen ...	34 258	8 059	16 804	8 018	6 596	397	278	1 515	1 184	9 132	7 865	1 267	7 137	6 407
zusammen														
unter 25 .....	17 769	15 843	16 177	232	13 178	46	553	56	2 112	551	193	358	1 042	796
25 – 45 .....	19 686	1 415	12 312	9 405	1 017	595	15	897	382	3 598	2 155	1 443	3 776	3 485
45 – 65 .....	17 829	131	6 747	5 859	34	146	/	610	96	8 202	7 659	543	2 880	2 656
65 und mehr ...	11 314	5	806	540	/	7	/	254	5	5 926	5 723	203	4 582	4 112
Zusammen ...	66 598	17 393	33 447	16 037	14 230	794	569	1 817	2 595	18 276	15 730	2 546	12 280	11 049
Neue Länder und Berlin-Ost														
männlich														
unter 25 .....	2 005	1 792	1 812	7	1 270	12	196	/	326	44	/	40	149	119
25 – 45 .....	2 138	238	1 371	895	165	205	/	32	69	242	105	137	525	486
45 – 65 .....	2 114	23	779	681	6	46	/	29	18	1 051	988	63	285	263
65 und mehr ...	1 017	/	64	53	/	/	/	9	/	770	742	29	182	164
Zusammen ...	7 273	2 054	3 613	1 637	1 440	264	201	71	413	2 107	1 838	270	1 140	1 031
weiblich														
unter 25 .....	1 841	1 563	1 630	17	1 090	26	174	24	299	85	11	74	125	101
25 – 45 .....	2 040	67	1 626	1 070	46	211	/	278	19	230	125	105	185	169
45 – 65 .....	2 167	8	664	516	/	26	/	115	6	1 167	1 102	65	335	314
65 und mehr ...	1 639	/	87	35	/	/	/	50	/	622	600	22	930	841
Zusammen ...	7 686	1 638	3 682	1 637	1 138	265	176	467	325	2 104	1 838	266	1 575	1 425
zusammen														
unter 25 .....	3 846	3 355	3 442	24	2 360	39	370	25	625	130	15	114	274	220
25 – 45 .....	4 177	305	2 996	1 965	211	416	6	311	87	471	229	242	710	655
45 – 65 .....	4 281	31	1 443	1 197	7	72	/	144	24	2 218	2 089	129	620	577
65 und mehr ...	2 655	/	151	88	/	/	/	59	/	1 392	1 341	51	1 112	1 005
Zusammen ...	14 959	3 692	7 295	3 274	2 578	529	377	538	738	4 211	3 675	536	2 715	2 456

1) Minder- und volljährige ledige Personen ohne Lebenspartner/-in im Haushalt, die mit mindestens einem Elternteil zusammenleben. – 2) Als Familien gelten nach dem Lebensformenkonzept alle Eltern-Kind-Gemeinschaften (Ehepaare mit ledigen Kindern, Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern und allein erziehende Mütter oder Väter mit ledigen Kindern). – 3) Nichteheliche und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften. – 4) Allein Erziehende im engen Sinn. – 5) Allein Stehende im engen Sinn.

*Lesebeispiel:* 4,169 Mill. der insgesamt 8,357 Mill. Frauen in Deutschland im Alter von 65 Jahren und mehr sind allein Stehende in Einpersonenhaushalten.



## Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Johann Hahlen  
Präsident des Statistischen Bundesamtes  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Brigitte Reimann,  
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 20 86
- E-Mail: [wirtschaft-und-statistik@destatis.de](mailto:wirtschaft-und-statistik@destatis.de)

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage  
Part of the Elsevier Group  
Postfach 43 43  
72774 Reutlingen  
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50  
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35  
E-Mail: [destatis@s-f-g.com](mailto:destatis@s-f-g.com)

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

oder bei unserem Informationsservice  
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- E-Mail: [info@destatis.de](mailto:info@destatis.de)